

**1.1 Ziel B1+
Kursbuch**

Ein Lehrwerk für Deutsch als Fremdsprache

Hueber Verlag

CD 1

1.2 Lektion 0 Freut mich

1

- Ja, ähm, kennen Sie hier viele Leute?
- Nein, ich bin heute zum ersten Mal hier dabei. Mein Name ist Roland Büchner.
- Freut mich. Ich heiße Martin Hager. Ich organisiere die Betreuung von alten kranken Menschen in meiner Heimatstadt.
- Das ist ja interessant. So etwas möchten wir bei uns auch machen. Da können Sie mir sicher ein paar gute Tipps geben.
- ▲ Entschuldigen Sie, sind Sie Frau Meier aus Dortmund?
- Nein, tut mir leid, ich komme aus Frankfurt.
- ▲ Ja, dann, entschuldigen Sie vielmals ... wissen Sie, Frau Meier kümmert sich in Dortmund um alleinerziehende arbeitslose Mütter, und ...
- Ja aber das macht doch nichts, so lernt man sich kennen. Ich bin Britta Moser aus Tübingen.
- ☐ Entschuldigung, sind Sie vielleicht die Ausbilderin für Erste Hilfe aus Freiburg?
- ☐ Ja. – Oh, dann sind Sie sicher Herr Kluge aus Jena, Frau Samson hat schon gesagt, dass Sie hier sind. Freut mich, Sie persönlich kennenzulernen.
- Und was machen Sie im Verein?
- Ach, nicht so viel, wissen Sie, ich habe vier Kinder, da hat man nicht mehr so viel Zeit. Aber früher war ich jedes Wochenende als Krankenwagenfahrerin ...
- Ich hol mir nur schnell etwas zu trinken, soll ich jemandem was mitbringen?

- Noch jemand Wasser?
- Ja gern. – Danke. Im Übrigen, ich bin Herr Meinert aus Wiesbaden. Und Sie?

1.3 Lektion 1: Glückwunsch

Abschnitt A A1

- Moderatorin:** Und nun zu unserer Schnellumfrage. Das neue Jahr ist gerade mal drei Tage alt und wir wollen von Euch wissen, auf welches Fest Ihr Euch dieses Jahr schon am meisten freut. Also, aufgepasst: Anrufen und sagen, welches Fest Euer Lieblingsfest ist. Und natürlich verlosen wir am Ende wieder zwei Kinokarten unter den Anrufern.
Hallo, wer ist da ...?
- 1.4 Michael:** Ja, hier ist Michael. Ja, also ich freue mich jetzt schon auf meinen Geburtstag.
Moderatorin: Und warum gerade auf Deinen Geburtstag?
Michael: Der ist am 30. Dezember und dann feiern wir bis Neujahr durch. Meine Geschwister und meine Freunde. Silvester kommen dann auch noch unsere Eltern dazu, und ihre Freunde natürlich.
Moderatorin: Dann habt ihr Euch ja gerade erst von Eurem Fest erholt?
Michael: Genau, aber wir freuen uns jetzt schon auf das nächste Fest.
- 1.5 Moderatorin:** Und wen haben wir jetzt in der Leitung?
Frido: Frido. – Pfingsten.
Moderatorin: Hallo Frido, du meinst, dass Pfingsten dein Lieblingsfest ist?
Frido: Ja genau, da kommen immer meine Großeltern aus Amerika zu Besuch. Sie kommen immer am Freitag vor Pfingsten. Da fahren dann meine Geschwister und ich auch nach Hause – ich studiere in Halle – dann können wir das ganze lange Wochenende mit ihnen gemeinsam verbringen.
Moderatorin: Dieses Jahr ist Pfingsten erst im Juni, da müsst ihr aber noch lange warten.
Frido: Ja, leider.
Moderatorin: Bleib bitte dran, damit wir deinen Namen für die Verlosung notieren können, und jetzt spreche ich mit Sonja, stimmt's?
- 1.6 Sonja:** Ja, ich mag Weihnachten. Das klingt vielleicht komisch, weil ich ja kein Kind mehr bin. Aber ich kaufe so gern Geschenke ein.. Ich fange meistens schon im Sommer damit an. Wenn ich irgendetwas sehe und denke: Oh, das wäre etwas für meine Oma zum Beispiel, dann kaufe ich das.
Moderatorin: Danke dir. Das war also Sonja, die ihre Weihnachtsgeschenke schon im Sommer kauft. Hallo, wen haben wir jetzt?
- 1.7 Andi:** Ostern. Ich habe drei kleine Geschwister, Drillinge. Mein Vater hat noch einmal geheiratet. Und mir macht das so viel Spaß, die Eier zu färben und im Garten zu verstecken. Ich erzähle ihnen dann auch noch viele Geschichten über den Osterhasen. Blöd ist nur, wenn es regnet.
Moderatorin: Sind deine Geschwister Brüder oder Schwestern?
Andi: Zwei Schwestern und ein Bruder. Aber sie sind ganz verschieden.
- 1.8 Moderatorin:** Und wir haben noch ein bisschen Zeit. Jule, dein Lieblingsfest?
Jule: Mein Namenstag. Den feiern meine Großmutter und ich immer zusammen. Ich mache blau und dann gehen wir beide erst mal schön frühstücken. Dann bummeln wir ein bisschen und kaufen uns gegenseitig Geschenke. Meistens

was zum Anziehen. Dann besuchen wir noch ein Museum oder gehen ins Kino. Abends gehen wir dann ganz teuer essen, piekfein.

Moderatorin: Was machst du denn?

Jule: Ich studiere Englisch und Französisch. Fürs Lehramt.

Moderatorin: Heißt Deine Oma auch Jule?

Jule: Klar, deshalb feiern wir ja auch zusammen.

Moderatorin: Und das war auch schon unsere letzte Anruferin. Nun kommt Bernd mit den neuesten Kinofilmen ...

1.9 Abschnitt C C2a und b

Anka: Hallo, Ferenc. Freut mich, dich zu sehen.

Ferenc: Hmmm ...

Anka: Was ist denn mir dir los. Seit Tagen gehst du nicht ans Telefon. Und hier sieht man dich auch nicht mehr. Da stimmt doch was nicht. Also, sag schon, was ist mir dir los?

Ferenc: Da. Lies.

Anka: Prüfung. Und, was bedeutet das für dich?

Ferenc: Siehst du auch das Datum.

Anka: Ach du Schreck, das ist ja morgen.

Ferenc: Genau. Das ist es ja.

Anka: Mathe?

Ferenc: Hmm ... Statistik. Und wenn ich die nicht schaffe, kann ich das ganze Semester noch mal machen.

Anka: Und, hast du nicht gelernt?

Ferenc: Doch, doch.

Anka: Hast du's nicht verstanden?

Ferenc: Doch, eigentlich schon.

Anka: Was ist dann das Problem?

Ferenc: Ach, ich weiß nicht. Ich hab einfach so ein schlechtes Gefühl. Was ist, wenn es nicht klappt?

Anka: Ach, Quatsch, das klappt schon. Komm, jetzt gehen wir erst mal eine Runde joggen. In einer halben Stunde im Park. O.k. Bis gleich.

...

Anka: Und, fühlst du dich besser.

Ferenc: Ja, schon. Danke. Jetzt mach ich noch eine Aufgabe und dann guck ich mir meinen Lieblingsfilm an.

Anka: Genau. Also, viel Glück! Du schaffst das, da bin ich mir ganz sicher.

1.10 Fokus Grammatik: *dass*-Sätze, indirekte Fragesätze mit *ob* und Fragewörtern

Aufgabe 1a

Gespräch – ohne Informationen

Mann 2 Was sagst du?

Mann 1: Ich sagte ...

Mann 2: Ja, das finde ich auch.

Mann 1: Ich will wirklich wissen, ...

Mann 2: Bestimmt.
Mann 1: Ich meine wirklich, ...
Mann 2: Das freut mich. So sehe ich das auch.
Mann 1: Na ja, also weißt du eigentlich ...
Mann 2: Ja, das weiß ich genau ...

1.11 Gespräch – mit Informationen

Mann 2: Was sagst du?
Mann 1: Ich sagte, dass Sophia wirklich nett ist.
Mann 2: Ja, das finde ich auch.
Mann 1: Ich will wirklich wissen, ob sie mich auch nett findet.
Mann 2: Bestimmt.
Mann 1: Ich meine wirklich, dass sie sehr, sehr nett ist.
Mann 2: Das freut mich. So sehe ich das auch.
Mann 1: Na ja, also weißt du eigentlich, ob sie einen guten Freund hat?
Mann 2: Ja, das weiß ich genau. Ich bin nämlich ihr Vater.
Mann 1: Oh.

1.12 Lektion 2: Viel Spaß

Einstiegsseite

Tag 1 Herzlich willkommen hier im Rostocker Hafen, international auch Rostock port genannt. Sie befinden sich hier in einem der größten deutschen Ostseehäfen. Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Kinder, wir starten hier in einer halben Stunde zu unserer kleinen Ostseerundfahrt. Sie wird ungefähr eine Stunde dauern. Vorher aber ...

Tag 2 Wir befinden uns jetzt in einer der größten und bedeutendsten Kirchen weltweit. Die Kunstwerke dieser Kathedrale sind weit über die Grenzen der Stadt hinaus bekannt und berühmt. Bei unserem Rundgang werden wir uns die bekanntesten und wertvollsten Kunstgegenstände ansehen

Tag 3 Wir begrüßen Sie nun am dritten Tag Ihrer Reise in unserer zweitgrößten Stadt. Wissen Sie eigentlich, dass diese Stadt auf Französisch Genève, auf Italienisch Ginevra und auf Rätoromanisch Genevra heißt? Ich habe mir gedacht, dass Sie sich zuerst ein wenig in diesem netten Strandcafé hier erholen. Dann geht's ...

Tag 4 So, die Cremeschnitte und der kleine Braune für Sie, bitte sehr, danke sehr ...

Tag 5 Und jetzt stehen wir vor dem Geburtshaus Mozarts. Hier wurde der bekannteste Bürger unserer Stadt am 27. Jänner 1756 geboren. Und gleich dahinten, da bekommt man die besten Salzburger Mozartkugeln – die aber,

ehrllich gesagt, wenig mit dem Musiker und Komponisten zu tun haben. Wir besuchen jetzt ...

Tag 6 Meine Damen und Herren, dies ist der sechste Tag Ihrer Reise und Sie sind sicher viel zu müde, auf diesen Berg zu steigen und den Gipfel zu erklimmen ((*zustimmende Kommentare*)). Und deshalb geht es jetzt mit der Zugspitzbahn hier von Garmisch aus direkt zum Gipfelplateau. Dort oben haben Sie einen wunderbaren Ausblick und können Fotos machen aber auch Postkarten und Bildbände kaufen ...

Tag 7 Und zum Ausklang der Reise, bevor der Bus Sie zum Flughafen Wien-Schwechat bringt, geht es noch einmal hoch hinauf in die Lüfte: Aber nicht mit der Seilbahn sondern mit dem Riesenrad. Wir gehen hier ein kurzes Stück durch eine der großen Parkanlagen Wiens und kommen dann in den Vergnügungs- und Freizeitpark. Das Riesenrad sehen Sie dort hinten ...

1.13 **Abschnitt B**

B3a, b und c

Klaus: Wie wäre mein Leben ohne Musik? Auf jeden Fall um viele Erfahrungen und Gefühle ärmer. Ich brauche Musik und lebe mit ihr. Musik verbindet mich mit Freunden. Manchmal macht Musik mich stark, macht mir sogar Mut. Und wenn ich traurig bin, hilft sie mir, richtig traurig zu sein. Wenn ich fröhlich sein will, macht sie gute Laune. Nein, ich selbst bin kein Musiker. Aber Klänge und Melodien hören: die Melodie und den Rhythmus verstehen. Und den Zusammenhang zwischen Text und Musik, all das verbinde ich mit Liedern und deren Texten. Natürlich mag ich nicht alles, was so im Radio oder Fernsehen kommt. Man muss halt auswählen. Man hat ja seinen eigenen Musikgeschmack. Der kann sich jedoch im Laufe der Zeit verändern – und dann hört man plötzlich ganz andere Lieder. Also ich mag Lieder, die gute Texte haben.

1.14 Pedro: Auch ich liebe Musik. Wenn man mich nach der Musikrichtung fragt, kann ich das nicht beantworten. Für mich gibt's nur Musik, die ich mag, und solche, die ich nicht mag. Das kann schon mal ein Hit im Radio sein, den es nur ganz kurz gibt, eine gute Rock-CD oder auch ein tolles, altes klassisches Stück, also alles. Auch kann ich an dem einen Tag etwas ganz toll finden und stundenlang hören, es aber am nächsten Tag sofort abschalten, weil es mir auf die Nerven geht. Das hängt von meiner Laune ab. Aber eigentlich höre ich ständig irgendwelche Musik, ich mag es nicht, wenn es still ist.

1.15 Ami: Ich persönlich bin mit Musik groß geworden, die gehört zu meinem Leben wie Zähneputzen. Ich stehe einfach auf

Rockmusik und Metal der 90er. Perfekte, klare Sounds von Metallica zum Beispiel. Aber auch coole Klassiker von Led Zeppelin und Deep Purple. Oder auch melancholische Musik von Apocalyptica. Sehr oft höre ich aber auch Klassik von Mozart, Beethoven und Bach. Das scheint sich zu widersprechen, aber ich spiele selber Querflöte und Klavier. Ganz neu für mich sind asiatische Klänge: Ich bin zwar hier in Deutschland aufgewachsen, aber meine Mutter kommt aus Japan. Ich habe diese Musik jetzt für mich entdeckt: Ich finde sie sehr schön und harmonisch, und sie beruhigt mich. Vielleicht lerne ich auch noch ein japanisches Instrument.

1.16 Lilo:

Die Wirkung von Musik hängt immer von der Situation ab, in der man gerade ist, davon bin ich überzeugt. Das geht schon soweit, dass ich mir ab und zu beim ersten Hören eines Liedes vorstelle, wo und zu welcher Situation es am besten gespielt werden könnte. Und wenn ich dann in der Stimmung bin, dann suche ich mir genau das Lied auf meinem mp3-Player. Nicht selten lade ich mir Musik runter, die gerade zu meiner Stimmung passt. Aber es ist gar nicht so ein Chaos, wie es klingt. Denn eigentlich ist es meistens doch irgendwie Jazzmusik. Da gibt es halt viele unterschiedliche Stile und Musiker. Aber – und das stimmt wirklich, ich höre nur abends Musik. Morgens oder so, da geht mir der Krach total auf die Nerven, so auch bei der Arbeit.

1.17 Fokus Grammatik: Pronomen im Kontext

Aufgabe 1

- Das ist mein Auto.
- Welches? Das Auto da? **Das** ist aber alt.
- Führt **es** überhaupt noch?
- Weißt du was, **meins** ist noch älter.
- Ich hätte lieber **dieses** hier.
- Sag mal, hast du eigentlich **keins**?
- Nein, ich brauche kein Auto, ich habe ein Fahrrad.

1.18 Aufgabe 3

Beispiel a Haben Sie das im Text gelesen?

Beispiel b Hier ist mein neuer Vertrag und hier ist auch die Unterschrift vom Chef. Die ist am wichtigsten.

Beispiel c Natürlich haben wir unserem Nachbarn schon gesagt, dass die Musik zu laut ist. Aber dem ist doch alles egal.

- Beispiel d** Ach, ich nehme die da. Für eine Wohnung muss ich mich ja entscheiden.
Beispiel e Welchen Pulli würdest du nehmen? Ich glaube, dieser hier steht mir besser.
 Was meinst du?

1.19 Fokus Grammatik: Verben mit *sich*

Aufgabe 2

- Beispiel 1** Sollen wir uns morgen wieder hier treffen?
Beispiel 2 – Interessieren Sie sich für Motorsport?
 – Nein, also, wirklich nicht. Eher für Boxen. Aber nur ein wenig.
Beispiel 3 Du guck mal, die beiden da, ich glaube, die verstehen sich prima. Was meinst du? Vielleicht wird das ja was.
Beispiel 4 Unser neuer Kollege, na ja, seinen Job macht er gut, aber er kann sich einfach nicht integrieren. Ich weiß auch nicht, warum.
Beispiel 5 – Hört mal, ihr beiden, über Probleme muss man reden, ihr solltet euch mehr öffnen.
 – Was gehen dich denn unsere Probleme an?

Beispiel 6 – Hmm, wie soll ich es sagen, ich würde mich so gern noch mal mit Ihnen verabreden. Sagen wir morgen?
 – Ach, ich weiß nicht.
 – Wollen Sie nicht, dass wir uns besser kennenlernen?
 – Doch.
 – Na also. Dann einigen wir uns auf übermorgen, okay?

Beispiel 7 Oh, da kommt Roland. Eigentlich will ich mich ja schon seit Wochen von ihm trennen, aber ich kann's einfach nicht.
Beispiel 8 Komm, wir gehen, hier kann man sich ja nicht mal in Ruhe unterhalten.
Beispiel 9 – Jetzt kenne ich Sie schon so lange, und wir sitzen uns noch immer. Sollen wir nicht du sagen.
 – Ich duze mich grundsätzlich nicht mit fremden Männern.
 – Was heißt hier fremd? Wir kennen uns doch schon seit zehn Minuten!

1.20 Lektion 3: Mal was anderes

Abschnitt A

A2a, b und d

- Moderation:** Immer mehr Menschen verlassen Deutschland, um für eine bestimmte Zeit oder sogar für immer im Ausland zu leben. Wir haben Deutsche, die noch ins Ausland gehen wollen oder es schon gemacht haben, nach ihren Gründen und Motiven gefragt.

1.21 Antwort 1

Auf jeden Fall will ich ins Ausland gehen! Das mache ich sobald wie möglich, am besten schon nächstes Jahr. Wer heute wie ich in einer großen Firma wie Siemens oder BMW Karriere machen will, der braucht Auslandserfahrung, das gehört einfach dazu. Da können Sie fragen, wen Sie wollen. Außerdem möchte ich ja auch mal was anderes kennenlernen als immer nur meine Heimatstadt Bayreuth. Neue Erfahrungen, neue Menschen, ein neues Land, eine neue Kultur. Das finde ich spannend. Und ich denke, das sollte man machen, solange man jung ist, bevor man ans Heiraten und an Familie denkt und so.

1.22 Antwort 2

Meine Frau und ich haben uns vor fünf Jahren, als wir endlich in Rente gehen konnten, ein kleines Haus in Südfrankreich gekauft. Das war schon immer unser Traum. Wir lieben Frankreich, die Sprache, die Menschen. Wir möchten einfach gut wohnen, gut essen, gut schlafen, in der Sonne liegen und keine grauen Novembertage vor dem Fernseher verbringen. Hier können wir wandern, Rad fahren und die Natur genießen – und das meistens bei schönem Wetter. Unsere Kinder waren zuerst traurig, weil wir unser Haus in Münster verkauft haben, aber inzwischen können sie uns auch gut verstehen.

1.23 Antwort 3

Wissen Sie, ich habe seit 15 Jahren meinen eigenen Friseurladen in Berlin. Zuerst lief's ganz gut. Man hatte seine Kunden, die immer wiederkamen. Aber in den letzten Jahren ist die Konkurrenz immer größer geworden, überall gibt es jetzt diese Billigfriseure: Zehn Minuten Haare schneiden für acht Euro! Wissen Sie, was das heißt? Viele Kunden und keine Qualität. Ich kann und will so nicht arbeiten. Letztes Jahr habe ich dann übers Internet eine Kollegin aus Kanada kennengelernt, die sich selbstständig machen wollte und noch eine Mitarbeiterin suchte. Da hab ich mir gedacht, warum nicht? So weitermachen wie bisher möchte ich jedenfalls nicht. Nächsten Monat geht's los. Ganz schön aufregend, das sag ich Ihnen! Keine Ahnung, was mich da erwartet Aber zurückkommen kann ich ja immer noch, wenn's nichts wird.

1.24 Antwort 4

So vor vier Jahren habe ich einen alten Freund zum ersten Mal in Singapur besucht. Er hatte dort seit einigen Jahren beruflich zu tun. Abends waren wir oft mit Freunden und Bekannten in Bars und Clubs unterwegs. Ja, und da habe ich dann Rowain kennengelernt, eine Singapur-Chinesin. Wir waren uns von Anfang an sehr sympathisch, aber es hat dann noch eine ganze Zeit gedauert, bis was Festeres daraus wurde. Es ist ja auch verrückt, eine Fernbeziehung über so eine

Distanz! Aber irgendwie hat's gehalten und in zwei Wochen ziehe ich zu ihr. Wir haben geheiratet und beschlossen, gemeinsam in Singapur zu leben. Ich spreche gut Englisch und als Ingenieur kann ich dort auch einen Job finden.

1.25 Antwort 5

Ach, ich möchte einfach noch mal von vorn anfangen, etwas ganz Neues. Immer dasselbe, jahrein, jahraus. Derselbe nervige Chef, dieselben schlechten Politiker, das ständig kalte Wetter. Meine Kinder sind ja schon lange aus dem Haus und haben ihre eigenen Familien gegründet. Und seit mein Mann und ich uns getrennt haben, hält mich wirklich nichts mehr in Deutschland. Letztes Jahr war ich in Brasilien im Urlaub, ganz im Süden. Dort habe ich mich so wohl gefühlt. Das positive Lebensgefühl der Menschen, ihre Freundlichkeit. Und jetzt habe ich einfach meine Wohnung vermietet und möchte versuchen, dort ein kleines Strandlokal zu eröffnen. Dazu habe ich richtig Lust. Hier halten mich wohl alle für verrückt, aber ich weiß einfach, dass das mein Weg ist.

1.26 Fokus Grammatik: Vorschlag mit *sollte*

Aufgabe 2

Beispiele mit Modalpartikeln

- Du solltest **vielleicht mal** meine Freundin Anne fragen. Die arbeitet doch in einem Modegeschäft.
- Du solltest dir **vielleicht lieber** eine Modezeitschrift kaufen und dich erst mal informieren.
- Sonja meint, ich sollte **doch mal** in eine Modeboutique gehen. Aber die sind mir zu teuer.
- Du solltest **einfach mal** eine sportliche Hose und ein tolles T-Shirt anprobieren.

Beispiele ohne Modalpartikeln

- Du solltest meine Freundin Anne fragen. Die arbeitet in einem Modegeschäft.
- Du solltest dir eine Modezeitschrift kaufen und dich erst informieren.
- Sonja meint, ich sollte in eine Modeboutique gehen. Aber die sind mir zu teuer.
- Du solltest eine sportliche Hose und ein tolles T-Shirt anprobieren.

1.27 Lektion 4: So war's Abschnitt A

A1a und c

Endlich war er da, mein erster Schultag, endlich war ich so groß, wie meine Freunde, die schon in der Schule waren. Warum ich mich so gefreut hab? Weil ich lernen wollte. Im Kindergarten und in der Vorschule war mir schon so langweilig gewesen, immer nur malen und basteln. Was mich interessiert hat? Schreiben, lesen, rechnen.

Aber dieser erste Schultag, der hat mich wirklich enttäuscht. Erst musste man sagen, wie man heißt, wo man wohnt, ob man sich auf die Schule freut. Das war ziemlich langweilig. Dann endlich durften wir unsere Schultüten auspacken. In meiner waren – ich weiß es noch genau – eine Schere, ein Kleber, ein Federmäppchen mit einem Bleistift und einem Radiergummi, mit einem Anspitzer und einem neuen Füller. Dann waren da noch eine Packung mit 24 Buntstiften, ein Kugelschreiber, ein Marker und ein Tagebuch. Ein echtes Tagebuch! Ich war überglücklich. Ich habe mir auch gleich etwas vorgenommen: „Da werde ich alles aufschreiben, was ich in der Schule lerne“. Erst dann hab ich gesehen, dass die anderen lauter Süßigkeiten hatten, und Kuscheltiere und Spielautos. Das fand ich ziemlich doof. Die Lehrerin hat dann zu mir gesagt: Den Füller, den brauchst du noch nicht. Erst wenn du schreiben kannst.“ „Aber ich kann doch schon schreiben“, hab ich geantwortet. Da hat sie mich ganz böse angeschaut. Zwei Jahre war ich bei ihr im Unterricht. Es wurde nicht interessanter und ich habe eigentlich nichts gelernt. Und Freundinnen sind wir auch nicht geworden, Frau Seidenfaden und ich.

1.28 Fokus Grammatik: Zeitangaben

Aufgabe 4

- Kannst du mir mal schnell in der Küche helfen und die Spülmaschine einräumen?
- Doch, doch, ich mache es, aber nicht sofort. Ich mache es später.
- Ja gern, ich komme sofort.
- Klar, kein Problem, komme gleich.
- Ja klar, nur nicht jetzt, aber bald.
- Erst muss ich noch mein Computerspiel fertig machen, dann mach ich es.
- Ach, kann ich das nicht nachher machen?

1.29 Abschnitt D

D2a und b

Moderatorin: Liebe Hörerinnen und Hörer, wie immer um diese Zeit „der aufregendste Augenblick in meinem Leben“. Rufen Sie uns an und erzählen Sie. Es gibt nur

- eine Bedingung: Partner finden, Heiraten und Kinder bekommen gilt in dieser Sendung nicht. Und da haben wir auch schon den ersten Anrufer ... Hallo, ...
- Isi Schäfer:** Ja, hallo, hier ist Isi, ja, also ich habe ja – wie andere auch – im Gymnasium drei Fremdsprachen gelernt. Aber meine Eltern konnten sich große Reisen nie leisten, sie hatten nicht viel Gel, ich konnte also diese Sprachen nie wirklich anwenden. Ich hatte auch gute Noten, also meine Sprachkenntnisse waren gut, dachte ich. Ich konnte auch – fließend sprechen, im Unterricht. Als ich dann mein Abitur hatte, kam meine Oma und sagte: „Als du auf die Welt gekommen bist, habe ich einen Sparvertrag für dich abgeschlossen. Das ist nicht sehr viel Geld, aber du kannst damit drei oder vier Monate ins Ausland gehen, mal deine Sprachkenntnisse ausprobieren.“
- Keiner wusste, dass es diesen Sparvertrag gibt. Ich habe dann in London, Paris und Madrid jeweils vier Wochen Sprachkurse gemacht, und auch Landeskunde-Seminare besucht und dort etwas über die Kultur und die Gesellschaft des Landes gelernt. Denn als ich in den Ländern ankam, da war klar: Von fließend sprechen konnte keine Rede sein: In der Schule haben wir viel gelesen, viel übersetzt, aber die Leute auf der Straße oder auf Festen verstehen, das ist was ganz anderes. In Grammatik war ich auch gut, aber als ich in der U-Bahn erwischt wurde und erklären wollte, dass ich nur vergessen hatte, meine Fahrkarte zu stempeln, hatte ich keine Ahnung, wie man das auf Englisch sagt.
- Moderatorin:** Nein, ehrlich, wüsste ich auch nicht ...
- Isi Schäfer:** Ja, und jetzt habe ich die Aufnahmeprüfung am Dolmetscherinstitut geschafft, alles dank meiner Oma und ihrem Sparvertrag.
- Moderatorin:** Das ist ja eine wunderbare Geschichte. Und da haben wir auch schon den nächsten Anrufer.

- 1.30 Ulrich Meier:** Ja, hallo, hier ist Ulrich Meier, ja, ich bin von Beruf Förster. Vor ein paar Jahren, da hatte ich mein Revier in Thüringen noch, also einen großen Wald, um den ich mich ganz allein kümmern musste, das heißt, ich musste den Wald sauber halten, Bäume pflanzen, Tiere und Pflanzen vor Touristen schützen. Ich war also mal wieder im Wald unterwegs, als meine Frau mich übers Handy anrief. Sie sagte, ich soll sofort im Ministerium anrufen. Das Ministerium ist für mich der Chef, sozusagen. Ich habe mich etwas gewundert, aber gleich angerufen. Dort sagte man mir, dass ich am nächsten Tag einen wichtigen Termin hätte, wegen Personalfragen. Sie können sich denken, wie nervös ich wurde.
- Moderatorin:** Klar, ...
- Ulrich Meier:** Den ganzen Tag, die ganze Nacht habe ich überlegt, was ich falsch gemacht haben könnte. Aber der Wald war in Ordnung. Vielleicht ein Fehler in den Abrechnungen? Ich konnte mir wirklich nicht vorstellen, was das Problem war. Am nächsten Tag war ich pünktlich im Ministerium. Anfangs saß ich noch allein im Zimmer, dann kam mein Vorgesetzter herein, begrüßte mich freundlich und sagte: „Also, wir wollen gar nicht lange von etwas anderem reden, ich wollte Sie fragen, ob Sie Lust haben, das neue große Naturschutzgebiet zu leiten.“ Ich, Leiter des neuen Naturschutzgebietes, ich

konnte kein Wort sagen. „Was ist, wollen Sie nicht?“ fragte mein Chef. „Doch, doch, selbstverständlich, sehr gern.“ „Na, also“, sagte er, „dann herzlichen Glückwunsch.“ Und so änderte sich mein ganzes Leben in einigen Sekunden.

Moderatorin: Und wir haben noch Zeit für einen Anrufer ...

2.1 Ziel B1+ Kursbuch

Ein Lehrwerk für Deutsch als Fremdsprache

Hueber Verlag

CD 2

2.2 Lektion 5: Also gut, geht in Ordnung

Abschnitt A

A1

Leitner: Autohaus Stockinger, Josef Leitner, guten Tag, was kann ich für Sie tun?

Taler: Guten Tag, hier ist Eva Taler,

Leitner: Ah, guten Tag Frau Taler, Sie brauchen wieder mal einen Service, stimmt's?

Taler: Ja genau, und der TÜV wird wieder fällig, vielleicht können Sie den Wagen wieder fit machen, und kleiner Service, Sie wissen schon.

Leitner: Wird gemacht, wann wollen Sie kommen, wäre Ihnen Donnerstag früh um acht Uhr recht?

Taler: Perfekt! Bin ich da. Ja also, überprüfen Sie den Wagen doch bitte genau, Ölwechsel ist glaub ich auch fällig, ich möchte nicht allzu viel ausgeben, aber durch den TÜV muss der Wagen natürlich.

Leitner: Alles klar, wie immer, Ölfilter sind wahrscheinlich auch fällig, Bremsbeläge schauen wir an, das Übliche halt.

Taler: Na bestens, und wann glauben Sie, kann ich den Wagen wieder abholen?

Leitner: Wenn alles glatt geht, dann müsste er Donnerstagabend spätestens fertig sein, aber wahrscheinlich schon gegen Mittag.

Taler: Ach, rufen Sie mich doch bitte an, wenn es so weit ist, das wäre sehr nett.

Ich stelle den Wagen dann am Mittwochabend schon hin, ja und mit dem Schlüssel, Sie wissen schon, wie gewöhnlich in Ihrem Auftragsbriefkasten. Ich leg zur Sicherheit auch noch einen Zettel mit rein. Vielen Dank dann.

Leitner: Tschüss, Frau Taler, und weil Sie es sind, machen wir auch noch eine Autowäsche, ist das ein Service?

Taler: Was man nicht so alles macht für Stammkunden, stimmt's?

2.3 A3b

Leitner: Autohaus Stockinger, Josef Leitner, guten Tag, was kann ich für Sie tun?

- Taler:** Was kann ich für Sie tun, Sie sind vielleicht gut.
Wissen Sie, was ich heute bekommen hab? Ihre Rechnung hab ich bekommen! Da bleibt einem ja die Luft weg: 2067 Euro und 22 Cent. Da kann ich mir ja fast einen neuen Wagen kaufen! Ich kann mich gar nicht beruhigen.
- Leitner:** Ja, aber wir haben doch nur genau das gemacht, was wir vereinbart haben. Genau nach Ihrem Auftrag, ich verstehe jetzt Ihre Aufregung nicht.
- Taler:** Aber Sie müssen mich doch anrufen, bevor Sie eine so große Reparatur machen.
- Leitner:** Sie haben den Auftrag doch schriftlich bestätigt. Sie haben doch selber noch extra geschrieben dass wir uns um die Bremsen kümmern sollen, der Wagen zieht nach links, haben Sie geschrieben. Mit diesen Bremsen hätten Sie keinen Meter mehr fahren dürfen! Und die TÜV Plakette bekommen Sie damit auch nicht, nirgendwo! Jetzt können Sie beruhigt wieder in Ihr Auto steigen und mit den Bremsen haben Sie jetzt für einige Zeit Ruhe.
- Taler:** Und der Katalysator? Was soll das?
- Leitner:** Aber Frau Taler, das ist doch Vorschrift. Die Abgasuntersuchung. Sonst bekommen Sie Ihre TÜV-Plakette doch nicht. Ihr Katalysator war kaputt. Wundert mich, dass Sie das nicht gemerkt haben. Der Wagen ist doch bei höherer Geschwindigkeit gar nicht mehr richtig gefahren ...
- Taler:** Ich hab Ihnen doch gesagt, ich will wenig ausgeben. Sie hätten mich anrufen müssen!!!
- Leitner:** Aber ohne TÜV und Abgasuntersuchung dürften Sie doch gar nicht mehr fahren!!
- Taler:** Nein, nein, also so leicht kommen Sie mir da nicht davon, das bekommen Sie von mir auch noch mal schriftlich.
- Leitner:** Aber Frau Taler ...

2.4 Fokus Grammatik: Relativpronomen – Relativsatz

Aufgabe 2a

- Text 1:** Zum Glück leben wir in einer Stadt, in der es noch einen Wochenmarkt gibt.
- Text 2:** Der Mann da drüben auf dem Bürgersteig, den du vor dem Schreibwarengeschäft siehst, das ist unser neuer Bürgermeister. Ist er nicht ein eleganter Mann?
- Text 3:** Was? Mir wollen Sie das Gemüse verkaufen, das die anderen nicht haben wollten? Ich weiß genau, warum die das nicht haben wollen.
- Text 4:** Tss, da ist schon wieder der ältere Mann, der immer so ein Theater macht. Der glaubt immer, man will ihn betrügen.
- Text 5:** Morgen ist unser Bürgerfest, bei dem du mal wieder nicht mitmachst. Du gehst ja lieber auf eine Demonstration.
- Text 6:** Welche Demo? Meinst du etwa die, die dein lieber Bürgermeister verboten

hat. Aber dem werden wir es zeigen. Das lässt sich unsere Bürgerinitiative nicht gefallen.

2.5 Abschnitt C C2a und b

- Student:** Guten Tag. Ich bin Student vom Studentenwohnheim Luisenstraße. Wir möchten ein Straßenfest machen. Und ich habe gehört, da brauchen wir eine Genehmigung?
- Pförtner:** Jawohl. Da müssen Sie ins neue Rathaus. Das ist gleich das Gebäude gegenüber, auf der anderen Straßenseite. Zimmer 214, Frau Arnold
- Student:** Ah, ja. Danke.
- Pförtner:** Und vergessen Sie nicht eine Nummer zu ziehen, Sie werden dann aufgerufen.
- Frau Arnold:** Ja, bitte, nehmen Sie Platz. Worum geht's?
- Student:** Also, ähm, ich bin Student. Und ich wohne im Studentenwohnheim in der Luisenstraße.
- Frau Arnold:** Ah, da gab's in den letzten Monaten einige Beschwerden, wenn ich mich recht erinnere.
- Student:** Ja, stimmt schon. Und da haben wir gedacht, ... Also, da hatten wir die Idee: Wir machen ein Straßenfest. Wissen Sie, viele haben einfach auch nur Vorurteile. Gegen Studenten, manche vor allem gegen ausländische Studenten.
- Frau Arnold:** So, so, ein Straßenfest.
- Student:** Ja, da können die uns einfach mal kennenlernen. Wir wollen da Musik machen. Essen verkaufen, Kuchen anbieten ... Und jemand meinte, ich muss hier fragen, ob wir das dürfen.
- Frau Arnold:** Genau, da brauchen Sie eine Genehmigung.
- Student:** Und, bekommen wir die?
- Frau Arnold:** Langsam, langsam. Also, wann soll denn das Straßenfest stattfinden?
- Student:** Ähm, am 16. Juli, oder am 23., wenn's am 16. regnet.
- Frau Arnold:** Also in knapp fünf Wochen.
- Student:** Und?
- Frau Arnold:** Ein bisschen knapp. Sie müssen die Genehmigung drei Wochen vor dem Termin haben.
- Student:** Aber zwei Wochen ...
- Frau Arnold:** Sie brauchen für die Genehmigung Unterschriften der Anwohner. Dass die damit einverstanden sind, dass Sie ein Straßenfest machen.
- Student:** Hab ich, es haben fast alle unterschrieben.
- Frau Arnold:** Gut, geben Sie mal her. Was haben Sie denn so vor?
- Student:** Also, was zu essen, so Bratwürste, Hamburger und was man so bei uns zu Hause isst, aber das machen wir alles selber. Auch den Kuchen. Tee und Kaffee. Und Limonaden, auch selbst gemacht.
- Frau Arnold:** Sonst.
- Student:** Ja, noch Bowle.
- Frau Arnold:** Da brauchen Sie aber noch eine andere Erlaubnis, wenn Sie Alkohol verkaufen wollen.

- Student:** Nein, nein, ohne. Wer Alkohol trinken will, der kann sich das da in der Kneipe holen, die hat sowieso Tische auf der Straße. Oder mitbringen.
- Frau Arnold:** Gut, und sonst nichts, kein Programm?
- Student:** Hier steht alles, also wir haben einen Clown, für die Kinder, und Spiele natürlich. Klar, und ein Kasperletheater, das mache ich.
- Frau Arnold:** Musikprogramm? Haben Sie da irgendwelche Vorstellungen?
- Student:** Klar. Unser Bands, die machen Musik, ab 18 Uhr.
- Frau Arnold:** Bis?
- Student:** Bis 22.00 Uhr?
- Frau Arnold:** Genau, und keine Minute länger. Sonst müssen Sie Strafe zahlen, bis zu 5000 Euro.
- Student:** Oh.
- Frau Arnold:** Also, ich drucke Ihnen ein Formular aus, das Datum usw. habe ich schon eingetragen. Füllen Sie den Antrag genau so aus, wie wir das besprochen haben und bringen Sie mir das Formular wieder. Sie bekommen dann in ein paar Tagen die Genehmigung.
- Student:** Oh, danke.
- Frau Arnold:** Sie bekommen dann von der Polizei, von der Bezirkspolizei, eine genaue Beschreibung, was sie machen müssen, welche Verkehrsschilder Sie besorgen müssen. Wir müssen ja die Straße sperren, so einfach geht das ja nicht. Das ist aber nicht teuer. Und dann bekomme ich Geld von Ihnen: Zirka hundert Euro kostet das, wenn Sie die Luisenstraße für ein Fest mieten. Das Geld überweisen Sie bitte auf das angegebene Konto. Das finden Sie dann in der Genehmigung.
- Student:** Miete bezahlen?
- Frau Arnold:** Ja klar. Also, und noch ein Tipp: Fragen Sie den Kneipenwirt, ob er Tische und Bänke besorgen kann. Das macht der sicher. So, hier Ihr Formular, legen Sie es dann ausgefüllt und unterschrieben da auf den Tisch.
- Student:** Vielen Dank. Hoffentlich regnet es nicht.
- Frau Arnold:** Ich komm dann mal vorbei und schaue nach, ob alles in Ordnung ist.
- Student:** Klar, wir freuen uns, wenn Sie kommen. Und vielen Dank. Auf Wiedersehen.

2.6 Fokus Grammatik: Aufforderungen

Aufgabe 1

Text A

- Prüfer** Na, dann fahren Sie mal los, dann sehen wir ja, was Sie können. So, jetzt fahren Sie bitte links. Stopp. Haben Sie nicht gesehen, das ist eine Einbahnstraße. Na, dann fahren Sie mal weiter. Bitte in den Kreisverkehr hinein. – Mein Gott, das war knapp. Sagen Sie nicht, Sie haben das Auto nicht gesehen. Das gibt es doch nicht. An der zweiten Ausfahrt rausfahren und gleich links abbiegen. O. k., das war die dritte, egal, fahren Sie dann bitte bis

zur nächsten Parklücke und parken Sie ein. Stopp, aufhören. Das kann doch nicht wahr sein. Sie haben fast das Auto beschädigt. Hatten Sie überhaupt Fahrstunden?

Fahrprüfling: Ähm, ich habe meine Brille vergessen. Ich kann nichts sehen.

Prüfer: Das ist mir egal: Sie nehmen noch zehn Fahrstunden und dann melden Sie sich wieder zur Prüfung an, von mir aus mit Brille.

2.7 Text B

Yogalehrerin: Wir stellen uns hin. Rücken gerade, Kopf direkt über dem Körper. Wir entspannen unsere Arme. Und wir atmen ganz langsam aus. Und ziehen dabei Brust und Bauch ein. Wir atmen ganz aus. Unsere Lunge wird ganz leer. Nun atmen wir wieder ein. Brust und Bauch raus. Wir halten die Luft an und zählen bis fünfzehn. Und atmen wieder aus, langsamer als wir eingeatmet haben. So, und nun das Ganz noch einmal von vorn.

2.8 Text C

Tanzlehrer: Liebe Tanzinteressierte, guten Abend allerseits. Ich begrüße Sie zu unserem dritten Abend. Auf dem Programm steht heute der langsame Walzer. Ich zeige Ihnen zuerst einmal den Grundschrift. Im langsamen Walzer beginnt die Dame. Sie macht mit dem linken Fuß einen Schritt rückwärts. Sie setzt den rechten Fuß zur Seite und schließt den linken Fuß zum rechten. Dann geht sie mit dem rechten Fuß nach vorn, geht mit dem linken Fuß zur Seite und schließt den rechten Fuß zum linken. So, jetzt machen wir das mal alle gemeinsam. – Links rück, zur Seite, schließen. Rechts vor, zur Seite, schließen. Und weiter links rück, zur Seite, schließen, rechts vor, zur Seite schließen ... (danach ausblenden)

2.9 Text D

Herr Schulte: Frau Meier, könnten Sie uns bitte einen Kaffee machen?

Frau Meier: Ihr Kaffee, Herr Schulte.

Herr Schulte: Ah ja, danke Frau Meier. Wir brauchten dann noch die Verkaufszahlen der letzten zehn Monate.

Frau Meier: Bringe ich sofort, Herr Schulte.

Herr Schulte: Und den Plan fürs nächste Quartal.

Frau Meier: So, das wären die Unterlagen: Hier die Verkaufstatistik, hier unsere Planung für die kommenden drei Monate.

Herr Schulte: Würden Sie uns vielleicht noch einen Tisch reservieren? Für vier Personen, Herr Kaufmann vom Export kommt auch mit.

Frau Meier: Darf's auch im Burggasthof sein? Sie wissen, das Restaurant Rosario hat heute Ruhetag.

Herr Schulte: Ja. Für halb zwei bitte.

2.10 Lektion 6 Gefällt mir

Fokus Grammatik: Ortsangaben

Aufgabe 1a

Möbelpacker: Guten Tag, wohin kommen die Möbel?

Rosa: Oh, das ist ganz einfach. Sehen Sie, die neue Badewanne stellen Sie bitte ins

Badezimmer, hinter die Toilette in die Ecke. Morgen wird sie eingebaut. Der Stuhl, der kommt neben das Waschbecken. Das Bett stellen Sie bitte ins große Zimmer an diese Wand hier, danke, dafür den Schreibtisch vor das Fenster im kleinen Zimmer, das ist das Arbeitszimmer. Die Regale, die kommen hier im Wohnzimmer zwischen die Kommode und den Fernseher. Super. Das kleine Tischchen, ach, einfach hinter den Sessel auf den Teppich. Danke.

Möbelpacker: Und das Foto?

Rosa: Ach, den Sascha. Warten Sie, vielleicht unter das Bett, nein, lieber hinter das Sofa, nein, wissen Sie was, lieber gleich in den Müll, der Typ geht mir nämlich ziemlich auf die Nerven.

2.11 Abschnitt C C2 a

- Gefährliche Stoffe dürfte man nicht in verkaufen, das ist doch klar, oder?
- Diese Kennzeichnung kann man auch verstehen, wenn man die Sprache nicht versteht. Super.
- Man müsste die Produktion von solchen Stoffen verbieten.
- Damit kann man Unfälle verhindern.
- Wirklich vernünftig, weil das jeder verstehen kann.
- Nicht so gut, weil man die Symbole leicht verwechseln kann. *
- Man sollte nur Mittel produzieren, die nicht gefährlich sind.
- Ein guter Versuch, das international zu regeln. Aber ob sich alle Länder daran halten werden? Das glaube ich nicht.
- Ich habe kein Vertrauen, dass Symbole helfen. Die Leute machen doch, was sie wollen.

2.12 Abschnitt D D2a und b

Moderatorin: *Heute findet der internationale Kongress „Computer aktuell“ statt. Viele Fachleute aus dem In- und Ausland treffen sich hier, um über die Zukunft unsere Arbeit am und mit dem Computer zu diskutieren. Hier im Studio darf ich jetzt Herrn Harry Bohnenkamp, Fachmann für Computer- und Internetanwendungen begrüßen. Herr Bohnenkamp, wie steht es um meinen Computer zu Hause?*

Bohnenkamp: Meinen Sie das große, graue Ding neben oder unter Ihrem Schreibtisch? Das hat ausgedient, das können Sie entsorgen. Das gehört der Vergangenheit an.

Moderatorin: *Warum?*

Bohnenkamp: In den 80er Jahren des letzten Jahrhunderts ging es ja darum, wie viele Megabyte eine Festplatte hat. Immer wieder wurden Festplatten entwickelt, die immer mehr Speicherkapazität hatten. Es wurden also Computer hergestellt, die immer schneller arbeiten, und so auch immer mehr und größere Dateien speichern konnten. Stellen Sie sich vor, der erste Computer von meinem Vater hatte achtzig Megabyte. Achtzig. Wir aber sprechen mittlerweile schon von Terabyte. Hier bei meinem Handy von Gigabyte. Das

hat zum Beispiel 5,5. Mein USB-Stick hier an meinem Schlüsselbund – ein Werbegeschenk – hat 32 Giga. ((man hört, wie er seine Sachen hervorkramt))

Moderatorin: *Beeindruckend. Und wie arbeite ich aktuell am besten mit dem Computer?*

Bohnenkamp: Also, bis jetzt werden die Daten ja oft noch auf einem Gerät gespeichert. Allmählich geschieht das allerdings auf irgendwelchen entfernten zentralen Rechnern. Immer mehr Leute machen das ja schon: Sie haben ihre Texte, Dateien, Dokumente und so weiter auf einem entfernten Server, also Rechner gespeichert.

Moderatorin: *Was hat das für einen Vorteil?*

Bohnenkamp: Sie kommen immer an ihre Daten heran. Und der entfernte Computer kann so viel, das kann kein Gerät zu Hause. Der arbeitet schneller, besser. Der hat auch immer die aktuellsten Programme.

Moderatorin: *Wie funktioniert das, wenn man zum Beispiel einen Text schreibt?*

Bohnenkamp: Gut, also Sie wollen einen Text erstellen, zum Beispiel über dieses Thema. Das Programm für die Textverarbeitung starten Sie auf dem entfernten Rechner. Sie drücken zu Hause auf Ihre Tastatur, sie schauen in Ihren Bildschirm, aber es ist nicht Ihr Rechner, Computer, der arbeitet, sondern der entfernte Rechner.

Moderatorin: *Gibt es dafür ein Fachwort.*

Bohnenkamp: Na ja, Fachwort: Manche nennen es Cloud-Computing. Das ist ein schönes Bild: Sie haben sozusagen alles in einer Wolke gespeichert.

Moderatorin: *Und mein Computer zu Hause?*

Bohnenkamp: Ein kleines Gerät, das ganz schnell ins Internet kann. Denn genauso wie die Textdatei können Sie Ihre Musik, Ihre Fotos, einfach alles abspeichern.

Moderatorin: *Und was mache ich, wenn mein Gerät kaputt geht?*

Bohnenkamp: Das ist ja das Gute. Jeder von uns kennt doch jemanden, der mit seiner Abschlussarbeit fertig war, und dann ist sein Computer kaputt gegangen. Festplatte kaputt, Arbeit weg. Das kann Ihnen nicht mehr passieren. Sie können mit jedem kleinen Computer, mit Ihrem Tablet oder Ihrem Smart-Phone an die Daten. Und zwar an alle Daten.

Moderatorin: *Ist das nicht sehr teuer?*

Bohnenkamp: Nein. Für private Anwender gibt es sogar kostenlose Speicherplätze oder sie kosten ein paar Cent im Monat. Aber richtig interessant ist das für große Firmen: Statt im Unternehmen ein großes Rechenzentrum zu haben, mietet man sich so viel Rechnerleistung, wie man braucht. Wächst die Firma, mietet man Rechenleistung dazu.

Moderatorin: *Und wie ist das mit der Sicherheit?*

Bohnenkamp: Sie können das mit Ihrem Mail-Programm vergleichen. Sie melden sich einfach an. Mit Ihrem Benutzernamen und Ihrem Passwort. An den Sicherheitsstandards wird gearbeitet. 100-prozentige Sicherheit gibt es nicht. Aber die gibt es nirgendwo, auch zu Hause an Ihrem Computer nicht.

2.13 Lektion 7: Das tut gut Einstieg

Sprecher: Die Ameisen
In Hamburg wohnten zwei Ameisen.
Die wollten nach Australien reisen.
In Altona auf der Chaussee,
taten ihnen die Beine weh.

Und so verzichteten sie weise,
Auf den letzten Teil der Reise.

2.14 Abschnitt B

B2a

Gespräch 1

Apothekerin: Ah, Guten Tag, was kann ich für Sie tun.

Junge Frau: Meine Stimme ist weg. Und (hustet) Husten habe ich auch. Haben Sie vielleicht einen Tee?

Apothekerin: Das klingt ja böse. Haben Sie Fieber?

Junge Frau: Nein, nein, ich fühle mich sonst ganz wohl, nur meine Stimme ...

Apothekerin: Dann gebe ich Ihnen mal einen Lindenblütentee. Und ich würde auch noch ein wenig Honig in den Tee tun, das tut wirklich gut. Mir hilft das immer. Aber wenn's morgen nicht besser ist, gehen Sie bitte zum Arzt.

Junge Frau: Ja, klar. Ich kann ja so auch nicht arbeiten. Ich bin nämlich im Kundenservice.

2.15 Gespräch 2

Mann: Entschuldigung, ich glaube, jetzt bin ich dran ...

Apothekerin: Oh, tut mir leid ...

Mann 5: Macht nichts, bin ja nicht so groß (lacht) ... Ich habe mich verbrannt beim Kochen.

Apothekerin: Hmm, schlimm? Wo denn?

Mann: Nein, nur am kleinen Finger.

Apothekerin: Könnten Sie mir die Brandwunde mal zeigen? – Na, das ist wirklich nicht so schlimm. Da gebe ich Ihnen eine Johanniskrautsalbe, in ein zwei Tagen ist das wieder verheilt.

Mann: Ja, danke.

2.16 Gespräch 3

Mann: Haben Sie etwas gegen Zahnschmerzen?

Apothekerin: Zahnschmerzen? Ist es schlimm?

Mann: Sehr.

Apothekerin: Jetzt sehe ich es, Ihre Backe ist ja ganz dick. Also, da müssen Sie sofort zum Zahnarzt. Das sieht ja schlimm aus.

Mann: Ich dachte, vielleicht gibt es irgendetwas Pflanzliches, ein paar Tropfen oder eine Salbe ... Ich, ich gehe nicht gern zum Zahnarzt.

Apothekerin: Das kann ich verstehen. Aber in diesem Fall, also, wissen Sie was, hier über mir arbeitet ein ganz toller, netter Zahnarzt. Gehen Sie doch gleich mal hoch in die Praxis, vielleicht hat der einen Nottermin für Sie. Und der verschreibt Ihnen dann auch etwas gegen die Schmerzen, wenn Sie etwas brauchen.

Mann: Na gut, wenn's anders nicht geht.

Apothekerin: Nein, ganz sicher nicht. Und gute Besserung.

2.17 Gespräch 4

Apothekerin: Hallo Frau Thewes.

Frau: Es ist wieder so weit.

Apothekerin: Wieder Prüfungen? Und Sie können wieder nicht schlafen?

Frau: Ja, immer wieder dasselbe, ich liege stundenlang wach. Kann ich vielleicht wieder den tollen Tee haben, der beim Einschlafen hilft, Sie wissen schon.

Apothekerin: Ach ja, Ihr Baldriantee. Aber nicht mehr als eine Tasse vor dem Einschlafen, wie es auf der Packung steht. Sonst sind sie tagsüber auch müde.

Frau: Ja klar, ich kenn das ja. – Und dann, ich habe einfach keinen Appetit. Das kommt sicher auch von dem Stress.

Apothekerin: Da helfen oft Gewürze, zum Beispiel Basilikum und Salbei. Würzen Sie damit Ihren Salat, Sie werden sehen, das Essen schmeckt Ihnen wieder. Und viel Glück bei der Prüfung.

2.18 Abschnitt D D2b

Moderatorin: Herr Dr. von Hirschhausen, die meisten kennen Sie als Kabarettisten oder Fernsehmoderator. Wie kommen Sie dazu, sich mit Meditation zu beschäftigen?

Dr. Hirschhausen: Lange haben sich die Schulmedizin und die Psychologie damit beschäftigt, was Menschen krank macht. Mich hat von Anfang an interessiert: Warum werden manche Menschen *nicht* krank? Da kam ich relativ schnell auf die Frage: Was sind die Bedingungen für Gesundheit, Glück, Liebe, ein zufriedenes Leben? Und so habe ich begonnen, mich mit den verschiedenen Formen von Meditation zu beschäftigen.

Moderatorin: Wann haben Sie zum ersten Mal erlebt, dass Meditieren sehr glücklich machen kann?

Dr. Hirschhausen: Da war ich vielleicht so Mitte 20. Ein Freund hatte mit Zen-Meditation angefangen, und ich fragte ihn neugierig danach. Statt darüber zu reden, zeigte er mir, wie man sitzt und sagte: „Jetzt achte eine Zeit lang mal auf deinen Atem.“ Es klingt blöd, aber ich war völlig fasziniert. Ich erinnere mich an diesen schönen Zustand, habe das aber so gut nur noch wenige Male erlebt. Es funktioniert eben nicht mit Gewalt. Sich selbst im Kopf zu sagen „Jetzt meditierst du Erfolg.“ funktioniert so wenig wie „Sei doch jetzt mal glücklich!“.

Moderatorin: Macht Meditation insgesamt glücklicher?

Dr. Hirschhausen: Das glaube ich schon. Es gibt Menschen, die, warum auch immer, von Anfang an entspannt, fröhlich und glücklich mit anderen durchs Leben gehen. Andere schaffen das nicht und arbeiten vielleicht an sich, mit mehr oder weniger Erfolg. Was man beim Meditieren lernt, ist, die Dinge zu akzeptieren, wie sie sind, und sie erst einmal anzuschauen, ohne gleich eine Meinung zu haben. Unsere normale Reaktion ist ja, schon eine Meinung über jemanden zu

sprechen, bevor der überhaupt den Mund aufmacht. Da sind Menschen, die üben, ihre Gefühle erst einmal zu beobachten, tatsächlich glücklicher und sozialer.

Moderatorin: Meditation ist ein neuer Trend in der alternativen Medizin. Wie denken Sie darüber?

Dr. Hirschhausen: Ein Beispiel: Wer unter chronischen Schmerzen leidet, weiß, was das bedeutet. Man muss immer daran denken, hat nie Ruhe. Schmerz will Aufmerksamkeit. Wer lernt, sich zuerst ganz auf den Schmerz und dann auf gesunde Teile seines Körpers zu konzentrieren, kann tatsächlich seine Schmerzen reduzieren.

Moderatorin: Was ist mit all den Menschen, die Zweifel haben, also nicht daran glauben?

Dr. Hirschhausen: Vor 30 Jahren war es hier bei uns in Deutschland eher selten, dass eine Frau Yoga gemacht hat. Heute ist es komisch, wenn sie *kein* Yoga macht. Die Zeiten ändern sich. Es wird in Zukunft genau so selbstverständlich sein, etwas für seine seelische, also psychische Gesundheit zu tun, wie es heute ist, für seine körperliche Gesundheit ein bisschen Verantwortung zu übernehmen. Meditation ist Fitness für Geist und Körper!

Moderatorin: Wie schwierig ist es, das Meditieren zu lernen?

Dr. Hirschhausen: Nicht besonders. Die Grundlagen verstehen Sie in ein paar Wochen. Das Sitzen lohnt sich, aber es gibt keine konkrete Belohnung. Ich hatte das mal über fünf Tage gemacht, das war ziemlich hart. Plötzlich passierte etwas. Es gab diese eine kleine Pause im Durcheinander meiner Gedanken, eine tiefe Ruhe erfasste mich. Ein kleines Einmal-eins-Sein. Eine Atempause lang, ein großer leiser Glücksmoment. Den Rest finden Sie für sich selbst heraus.

Moderatorin: Dieses Glücksgefühl hat man doch auch oft bei Dingen, die man gern tut. Reicht das schon aus?

Dr. Hirschhausen: Ob Sie nun meditieren lernen, walken oder malen – Wichtig ist, dass Sie Pause machen und sich entspannen. Wahrscheinlich haben auch Tagträume eine ähnliche Wirkung. Also machen Sie sich das mit dem „Nichts“ nicht zu kompliziert. Sie können auch ans Meer fahren und am Strand spazieren gehen. Oder zu Hause schöne Musik hören.

2.19 Lektion 8 Schön, obwohl ...

Abschnitt C C3b und c Gespräch 1

Herr Müller: Müller.

Frau Müller: Hier auch, hallo.

Herr Müller: Ja, bist du nicht auf dem Weg zu der Sitzung in New York, ist was passiert?

Frau Müller: Ja, eeh, spreche ich mit Herrn Johann Müller, Vater von drei Kindern und seit 17 Jahren mit einer Topmanagerin zusammen?

Herr Müller: Jaaaa, eh, was ...

Frau Müller: Sie hatten eine Annonce in der Zeitung?

Herr Müller: Sag mal, was soll das ...?

Frau Müller: Sie suchen eine Frau, die auf die Kinder aufpasst und im Haushalt mitarbeitet, von Montag bis Freitag, von 12 bis 18 Uhr. Ist das Stellenangebot noch aktuell?

Herr Müller: Äh ja ...

Frau Müller: Das freut mich. Ich möchte mich nämlich bewerben.

Herr Müller: Also, – äh, also, das ist eine Arbeit mit viel Verantwortung, müssen Sie wissen. Sie kann auch mal sehr anstrengend sein. Kindererziehung ist keine leichte Aufgabe. Was sind Sie denn von Beruf? Wo haben Sie gearbeitet?

Frau Müller: Ach so, hmm, also von Beruf bin ich Lebensmittelingenieurin, im Moment arbeite ich als Topmanagerin in einem internationalen Konzern, mit Sitz in Zürich.

Herr Müller: Das klingt ja interessant. Was können Sie denn besonders gut?

Frau Müller: Also ich muss in meiner jetzigen Stelle sehr selbstständig arbeiten. Ich bin für drei große Abteilungen verantwortlich. In meinem Beruf muss man vor allem Verständnis für die Probleme der Mitarbeiter haben. Oft muss man wichtige Dinge ganz schnell entscheiden, viel organisieren. Man muss immer für die Mitarbeiter da sein, deshalb arbeite ich von früh morgens bis spät abends. Oft auch am Wochenende. Wissen Sie, in meinem Job kann man Freizeit und Arbeitszeit gar nicht gut voneinander trennen.

Herr Müller: Hm, sehr interessant. Ja, Frau Müller, dann würde ich vorschlagen, dass Sie sich doch einmal persönlich bei uns vorstellen. Wissen Sie, eigentlich müssen ja die Kinder entscheiden. Wie wäre es gleich morgen? Und bitte, bringen Sie auch Ihre Unterlagen mit, auch die Zeugnisse. Wann genau könnten Sie denn kommen?

Frau Müller: Ich wäre gegen 14 Uhr bei Ihnen, das Flugzeug landet um 12.30 am Düsseldorfer Flughafen.

Herr Müller: Ja dann, Frau Müller, bis morgen. – Hey Kinder, einmal herhören!! Ruhe, hab ich gesagt. Eure Mutter hat sich gerade für die Stelle Eurer neuen Kinderfrau beworben. Sie kommt morgen, um sich vorzustellen. Ganztags – Na kapiert? Ich gehe zurück in meinen Beruf, dafür ist sie dann da. – Sollen wir ihr den Job geben??

2.20 c

Gespräch 2

Meier: Personalabteilung Meier, ja bitte?

Frau Müller: Hier Müller.

Meier: Oh, Frau Müller, Entschuldigung, ich wusste ja nicht. Ist Ihre Sekretärin

krank? Ja, was kann ich für Sie tun. Sie wissen doch, die Angelegenheit von Herrn Hörterer, das lässt sich nicht so leicht ...

Frau Müller: Herr Meier, könnten Sie mir bitte einmal zuhören? Ja? Also ich möchte kündigen.

Meier: Äh, wer möchte kündigen?

Frau Müller: Ich. Und zwar sofort.

Meier: Äh. Moment. Sie möchten fristlos kündigen.?

Frau Müller: Jawohl.

Meier: Das kommt etwas unerwartet. Und äh, wann? Warum?

Frau Müller: Jetzt. Hab ich doch gerade gesagt. Ich habe eine neue Stelle bekommen.

Meier: Was, doch nicht bei ...

Frau Müller: Nein, eine Stelle mit sehr viel Verantwortung. Mit persönlicher Verantwortung. Ein sehr interessantes Projekt. Ich leite da das ganze Unternehmen. Und mit schrecklichen Arbeitszeiten, das muss ich zugeben. Aber sonst, super.

Meier: Aber Sie wollten doch immer geregelte Arbeitszeiten. Das war doch Ihr größter Wunsch, oder? Frau Müller, darf ich Sie etwas fragen?

Frau Müller: Nur zu.

Meier: Nur aus fachlichem Interesse, Sie wissen schon. Was verdienen Sie denn in Ihrer neuen Firma?

Frau Müller: Familienleben. – Könnten Sie mir, wenn Sie sich erholt haben, meine Unterlagen bringen? Danke, Tschüss Herr Meier.